

# Maulwurfsarbeiten

Autor(en): **J.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **4 (1918)**

Heft 30

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536898>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Daß der Resolution auch diesmal wieder der Erfolg versagt blieb, ist nicht das Verdienst des Antragstellers. Aber diese Tatsachen werden hinreichen, um zu sagen, wo „die junge Bewegung“ mit Alternativen vor den Schriftleiter der „Schweizer-Schule“ hingetreten ist. Damit haben wir den Wunsch der „Schildwache“ erfüllt und betrachten diese Frage für uns als erledigt. J. T.

## Maulwurfsarbeiten

leisten oft Bewerber um Lehrstellen, wenn sie auf jedes, oft ganz ungenügende Gehaltsangebot eingehen, oder wenn sie gar andere Kollegen unterbieten. Sie verkaufen so ihre kostbare Schultätigkeit um geringen Handlangerlohn und würdigen so katholische Erzieherarbeit zu gemeinem Tagelöhnerdienst hinunter. Das ist Maulwurfsarbeit an der Achtung vor dem Lehrerstande. So untergräbt man den Boden, auf dem unsere kath. Organisation mit großer Mühe finanzielle Besserstellung fordert. Der Gedanke: „Wenn ich nur endlich einmal ein Pöstchen habe,“ entspringt verachtenswertem Egoismus und damit ist unserer Sache nicht gedient. Und ist der Anstellungsvertrag einmal unterzeichnet, dann hält es in der Regel schwer, bessere Lohnverhältnisse zu erreichen. Dann beginnt unter Umständen der Krieg mit den Schulbehörden. Man ruft alsdann den kath. Lehrer- und Schulmännerverein zu Hilfe, daß er für die Interessen seines Mitgliedes eintrete. Allein, dieser steht leider den einst unterschriebenen Abmachungen ohnmächtig gegenüber. Um immerhin auskommen zu können, muß jetzt der gute Lehrer zu allzuviel Nebenverdienst seine Zuflucht nehmen. Das ist aber dann weitere Maulwurfsarbeit am Fortschritte der Schule, an der Gesundheit des Lehrers und an der Freude an seinem Berufe, der nicht einmal den Mann ernährt. Selber schuld!

Ist eine Stelle ausgeschrieben, so weiß über dieselbe der Sektionsvorstand des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner des betreffenden Kantons oder Bezirks in ausreichendem Maße und oft auch in anderer Weise als die bezügliche Schulbehörde, Auskunft. Darum: „Geh' nicht ein auf eine Rede, höre vorerst alle ‚bede‘!“ Kein Bewerber um eine Stelle gehe daher eigenmächtig vor. Erkundige er sich doch vorerst gründlich. Gönnere unserer Organisation auch vor der Wahl das Mitspracherecht und halte er diese nicht bloß für gut genug, ihm nachher aus der Tinte zu helfen. Halte man sich bei jeder Bewerbung an die Ratschläge des genannten Sektionsvorstandes und an seine vorgeschlagenen Minimalansprüche. Wenn alle Kollegen geschlossen diesen Weg einschlagen, wird für unsere finanzielle Besserstellung gar viel erreicht werden können.

Nach meiner Auffassung sind für Ganztagsjahrschulen 2400.— Fr. und für nur Winterschulen 1600.— Fr. keine übertriebene Gehaltsansprüche. Gerne vernehme ich, was andere erfahrenere Kollegen zu dieser Angelegenheit sagen. Ich meine halt immer: Hoch die katholische Schule! Hoch aber auch der Wohlstand seiner Lehrer! Recht hat in dieser Hinsicht das Programm des Luzerner-Verbandes: Der Lehrer soll von seinem Amte leben können. Möge nur recht bald die Reorganisation auf schweizerischem Boden folgen. Wir Kleinen brauchen sie sehr, zur Stärkung unseres Rückgrades und gerne helfen wir mit unserer schwachen Arbeitskraft mit.

J. St., Uri.